

befahl! Zitternd überließ man dem allgewaltigen Manne und alles was mit Händen gehen ihn und seine Barbarei erfüllt, schon stand der arme Knabe, halbtodt vor Angst und Schrecken, oben auf der verkängnisvollen Leiter und erwartete jeden Augenblick den sichern Tod, als Wallenstein plötzlich rief, man solle mit der Execution inne halten. „Nun, junger Mann,“ sagte er zu dem vor ihn geführten zitternden Jagen, „weißt Du jetzt, was eine tödtliche Furcht heißt? Ich ließ Dich empfinden, was Du mich empfinden ließeß — jetzt sind wir quitt!“

(Ein Schelmenstreich.) Während der bekannte Schauspielerspiel Unzelmann im Spätjahre 1840 in Stuttgart bei Freitag logirte, vergebens hoffend, daß er auf der dortigen Hofbühne zu einem Gastspiel gelangen würde, hatte er eine so bedeutende Zechen contrahirt, daß sein Wirth nicht mehr borgen wollte. Eines Morgens küßelte ihm der Oberkellner auch wirklich zu, daß Hr. Freitag nachher zu ihm kommen und sich seine Schuld auf irgend eine Weise versichern wollte. Unzelmann dankte für die Nachricht, und setzte sich augenblicklich heftig weinend vor seinen geöffneten, ziemlich leeren Koffer. Hr. Freitag trat herein: „Warum weinen Sie denn so, Herr Unzelmann? — fragte er ihn. „Ach seufzte dieser, da soll ich mich von einem Kleinod trennen, das mir an's Herz gewachsen ist.“ Was haben Sie denn für ein Kleinod? „Sehen Sie diesen grünen Frack da? — Dieser Frack ist von meinem unvergeßlichen Pappen Göthe. — Sie wissen doch, daß mich Göthe aus der Taufe gehoben hat! — und ihn werde ich nun versehen müssen, um Sie, würdiger Hr. Freitag, beiriedigen zu können; denn das erwartete Geld von Berlin bleibt doch ein bißchen zu lange aus!“ — Herr Freitag hatte Mitleid und sagte: „Nun, nun, wenn der Frack wirklich von Göthe herkommt, so brauchen Sie ihn nirgends anders zu versehen, als bei mir; so viel ein Anderer darauf giebt, gebe ich auch.“ Heftig weinend nahm Unzelmann den Frack, küßte ihn wohl zehnmal und rief: „ja, den hat der unsterbliche Göthe getragen und wenn ich ihn hätte verkaufen wollen, hätte ich erst gestern von einem Engländer 1000 Pfd. bekommen können. Aber nein, nein! ich kann mich nicht auf immer von ihm trennen!“ Nach längerem weiteren Jammern verstand sich Hr. Freitag nicht nur dazu, die Zechen einwilligen unbrachtet zu lassen, sondern ließ dem leichtsinnigen Künstler auch noch obenzu eine namhafte Summe baar. — Abends pflegten sich in dem Gastzimmer des Herrn Freitag mehrere Hofschaulspieler einzufinden; ihnen zeigte der Wirth mit selbstgefälligem Lächeln die eroberte Kunstantiquität. Auf einmal sprang Dobritz auf, bejaß das Kleidungsstück genau und sagte mit seiner bekanntesten Ungenüthigkeit: „Gott, der Du bist! Kennst Du denn meinen grünen Frack nicht mehr? Ich habe ihn vor ein Paar Tagen Unzelmann geschenkt, weil der Kerl doch gar zu lumpig einherging!“ — Beschämt und voller Muth eilte Hr. Freitag auf Unzelmanns Zimmer; aber der war auf Nimmerwiedersich verschwunden. Fr C Bl.

(Schneider-Lehrbuben in Ofen.) Wie gewöhnlich führte das neue Jahr mit seinem Gratulationsgesolge auch diesmal einige komische Scenen herbei. Eine Legion obgedachter hoffnungsvoller Jungen „mit Nadel und mit Scheer“, hatte sich

vor dem Gewölbe eines Seidenhändlers gesammelt, um das übliche Neujahrgeschenk abzuholen; die Anzahl der Gratulanten war aber nicht geeignet, ihren Wunsch zu befriedigen. Dieser Umstand brachte sie dermaßen in Harnisch, daß sie zu einer förmlichen Belagerung des vor ihrer Zudringlichkeit geschlossenen Gewölbes schritten. Um den Spektakel zu vermeiden, wurde das Gewölbe geöffnet, einer der Gratulanten hereingerufen, und mit einem Gilet beschenkt. Da naht der Zweite, er bekommt — Prügel, der Dritte ein Gilet, der Vierte — Prügel und sofort mit Grazie. Nach Beendigung dieses Belohnungs- und Bestrafungskalles, wurden die Aufrührer in den Hof berufen und daselbst in pleno noch einmal wacker durchgeblaut. — Das ist das Loos des Schönen auf der Erde!

(Der Beinstraß.) Ein Schusterjunge kam zu einem Arzt und bat ihn, er möchte ihn doch von dem Tode erretten, indem er schon seit sechs Monaten am Knochenstraß leide. Der Arzt untersuchte ihn genau, fand aber an seinem ganzen Körper nicht die mindeste Spur von einem Beinstraß. „Ach!“ sagte der Schusterjunge, „ich meine bloß, daß ich von meinem Meister nichts als Knochen zu essen bekommen.“

**Winnenden.**

Frucht Preise vom 9 Juli 1846.

Frucht = Matt. nagen.	Höchste		Mittlere		Niederste	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Zehffel Kernen	20	—	19	44	19	30
„ Dunkel alt	8	36	8	10	7	20
„ Dunkel n.	8	30	8	—	—	—
„ Haber	7	12	7	3	6	48
„ Roggen	16	—	15	28	14	56
„ Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Weizen n.	12	48	11	44	10	40
1 Zentner Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Weizenalt	1	42	1	38	1	32
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
„ Bohnen	1	24	1	20	—	12
„ Weichkorn	2	20	2	12	2	6
„ Haberbennen	2	—	1	52	1	48

**Schorndorf.**

Brod- und Fleisch-Taxe.

1 Pfund Kernenbrod	32 kr.	1 Pfund Kalbfleisch	6 kr.
1 Pfund Kreuzerweiz	6 L.	„ Schweinefleisch	8 kr.
1 Pfund Tafelfleisch	8 kr.	„ etc. unabh.	9 h.
„ Rindfleisch	7 kr.		

**Amts- und Intelligenzblatt**

für den

**Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

**Nro. 31.**

**Donnerstag den 30 Juli**

**1846.**

Auf dieses jeden Donnerstag erscheinende Intelligenzblatt werden täglich Bestellungen angenommen. — Der Preis desselben ist jährlich 1 fl. 30 kr., vierteljährlich 24 kr. — Anzeigen, welche an genanntem Tage in das Intelligenzblatt aufgenommen werden sollen, wollen gefälligst am Dienstag der Druckerei übergeben werden. — Einrückungsgebühr die Zeile 1 1/2 fr.

**Amtlie Bekanntmachungen.**

**Hundsholz- Bau-Record.**

Der über die Maurer- und Steinhauer-Arbeit an dem dahier zu erbauenden Gemeinde-Wasch- und Backhaufe im Ueberschlag zu 491 fl. 28 kr. am 21 d. M. getroffene Akkord, (Intelligenzbl vom 16. d. M. Nro. 29) hat die Genehmigung nicht erhalten, daher am

Dienstag den 4 August  
Vormittags 9 Uhr  
ein wiederholter Abstreich vorgenommen werden wird.

Den 24 Juli 1846.

Schultheißenamt,  
Link.

Baltmannsweiler,  
Gerichts-Bezirks Schorndorf.  
Sämmtliche Liegenschaft des in Gant gerathenen Friedrich Unrath gewesenem Zustungspflegers dahier wird am  
Dienstag den 11 August d. J.  
von Morgens 8 Uhr an  
auf dem hiesigen Rathhause öffentlich versteigert.

Die Realitäten sind:  
1 zweistöckiges Wohnhaus sammt Scheuer, mit 1 Brunnen im Hof;  
1 einstöckiges Wohnhaus;  
ca 1 1/2 Morgen Gärten,  
3 1/2 — Acker,  
6 1/2 — Wiesen,  
8 1/2 — Waldung.

Kaufsliebhaber, auswärtige mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen

versehen, werden hiezu eingeladen.  
Den 15 Juli 184.

Schultheißenamt Schloß.

**Weiler. Wirthschafts-Verkauf.**

Oberamtsgerichtlichem Auftrag zu Folge soll dem Lammwirth Siegle dahier seine im Intelligenzblatt Nro. 23, 24 und 25 näher beschriebene Wirthschaft zc. — da kein annehmbarer Preis erköst wurde, wiederholt verkauft werden. Die Ausschreibungsverhandlung ist auf

Montag den 24 August 1846

Mittags 2 Uhr  
festgesetzt, und wird noch bemerkt, daß Kaufslustige sich mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen wollen.  
Den 17 Juli 1846.

Gemeinderath,  
Schultheißenamt Müller.

**Privat-Anzeigen.**

Schorndorf.  
Allen meinen Freunden ein herzliches Lebewohl.

Dr. Hütten Schmidt.

**Schorndorf. Verkauf eines Gaud-lungshauses.**

Die unterm 3 Juli in der Beilage zu Nro. 178 des schwäbischen Merkurs näher beschriebenen Gebäulichkeiten des verstorbenen Kaufmanns Christian Heinrich Weil sind nun zu 4000 fl. verkauft, und wird am  
Montag den 10 August d. J.

Nachmittags 2 Uhr  
eine öffentliche Ausschreibungs-Verhandlung auf dem Rathhaus dahier vorgenommen werden.  
Den 28 Juli 1846.  
Stadtrath Laur.

Schorndorf.

Die Masse-Verwaltung des verstorbenen Herrn Oberforstmeisters v. Kahl den wird am

Dienstag den 4 August

Nachmittags 2 Uhr  
den 2ten Schnitt von 2 Morgen 1/2 Bril. schönem dreiblättrigem Alee in der ebern Strafe bei den 3 Köpfen in 4 Abtheilungen von je 1/2 Morgen im öffentlichen Ausschreibungsverkauf.  
Die Liebhaber wollen sich zu der bestimmten Zeit auf dem Plage einfinden.

Schorndorf.

Hafnermeister Koch hat einen deutschen eisernen Unterofen zu verkaufen.

Schorndorf.

Bei mir ist guter  
neuer Wein die  
Maas zu 20 kr.  
und Schweizerkäse  
das Pfund zu 8 kr.  
zu haben.

**C. F. Schaal.**



Schorndorf.  
Steinhauer Schmid von hier hat  
400 fl. zu 5 Prozent auf zweifache  
Versicherung auszuliefern.

Schorndorf.  
160 fl. sind gegen zweifache Ver-  
sicherung und fünf Prozent zum Aus-  
liefern parat bei  
Dehlinger, Stadtaceiser.

Schorndorf.  
Einen einspannigen neuen Leiter:

wagen und eine leicht zweispännige  
Daumiller'sche Dreschke hat um ganz  
billigen Preis zu verkaufen den Auf-  
trag  
Thierarzt Baur.

Heilbronn.  
**Regelmäßige Schiffslinie**  
zwischen  
Antwerpen und New-York  
mit bestimmter Abfahrt am 10. jeden  
Monats.  
Am 10 August der amerikanische Drei-  
master „Newton“ Captn. Sears.

Anmeldungen unter Garantie der  
festgesetzten Abfahrtszeit, zu nun er-  
mäßigten Preisen nimmt an und er-  
theilt jede weitere Auskunft  
J. M. Stieler.

Beutelsbach.  
Altes Heu, 1 Kloster Wagner-  
helz, eine Chaise, eine alte  
Dreschke, einen Sattel, Zäu-  
me und Pferdgeschirr verkauft  
Major v. Ringler.

## Miscellen.

Ein englisches Blatt erzählt aus Ibrahim Pascha's Aufent-  
halt in London folgende komische Episoden, für deren Wahrhaf-  
tigkeit wir indes nicht einstehen möchten: Ein Kellner, Namens  
Abraham Parker, wagte es (unbekannt mit den türkischen Sitten)  
seine christlichen Hände an die heiligen Papooschis (Pantoffeln) Sei-  
ner Herrlichkeit Ibrahim Pascha's zu legen, um solche vom Staube  
zu reinigen; kaum hatten die im Gefolge des Pascha befind-  
lichen Sklaven bemerkt, als sie mit Blitzechnelle auf dessen Be-  
fehl dem erschrockenen Kellner die Schuhe auszogen, um ihm  
wegen dieses Vergehens augenblicklich die Bastonade zu erteilen.  
Nur die Hülfserufe „Mörder“ und „Feuer“ retteten den armen  
Abraham Parker vor den Schlägen, da ein im Hause zur Dienst-  
leistung befindlicher Polizeicommissar hinzueilte und die gute Lehre  
gab, daß man in England nicht nach dem türkischen Coder rich-  
ten dürfe. Wie der Donner auf den Blitz, so folgte jetzt von  
Seiten Ibrahim's, der sich vor Wuth nicht kannte, ein Schlag  
mit dem Kurbasch (Peitsche) über die Schulter des Polizeicommissars,  
worauf zahlreiche Polizeicommissare herbeigerufen und der  
Pascha mit Gewalt zur Ruhe gemiesen werden mußte. Man  
wird den Fall nicht vor Gericht bringen, ansonst dem hohen  
Paß ein ungewollter längerer Aufenthalt in England zu Theil  
werden könnte. — Bei dem Besuche des Tunnels ließ Ibrahim  
den Bilettabnehmer fragen, was der Zweck des Tunnels sei,  
worauf dieser verlegen erwiderte: „um über den Rheinfluß zu  
sehen, Jbro Hobeit!“ — „Weshalb?“ (ein ägyptischer Fluch)  
erwiderte Ibrahim seinem Dolmetscher, „frage den Jiaur (Chris-  
tenhändler) ob sie denn nicht schon Brücken und Schiffe genug  
hätten?“ — Am Unzufriedensten war Ibrahim Pascha mit dem  
Gouverneur der Bank von England. Dieser gemüthliche Mann  
legte eine Papierrolle von Banknoten in die Hand seiner ägypti-  
schen Hobeit, mit der Bemerkung, daß der Werth davon eine  
Million Pfund Sterling betrage. Se. Hobeit war gerade im  
Begriff, mit herzlichem Gelächter diese Banknoten in seine faltens-  
reichen Weinkleider zu verbergen, als der Bankgouverneur schnell  
darnach schnappte und mit verneinender Kopfbewegung sie er-  
griff und wieder in die Schublade verfrachtete. Der Dolmetscher  
hatte nun große Mühe, dem Pascha begreiflich zu machen, daß  
man sie nur zeigen und nicht auch schenken wollte; Ibrahim hatte  
den festen Glauben, diese zwölf Millionen Gulden hätten ein  
„Babbschisch“ (Ehrengehalt) seyn sollen, und ging weg mit der  
Aussprechung: „Es sey ein derber Spaß gewesen, den man sich  
mit ihm erlaubt habe.“

St. Petersburg. Die Smolenskische Gouvernementszeitung  
erzählt folgenden bemerkenswerthen Vorfall vom 20 Juni:  
Am 6 April traf es sich, daß in einem Bauernhause des im Kreise  
Suchow gelegenen Dorfes Wolschiny zwei Knaben, ein achtjähriger  
Dmitrij, und sein zweijähriger Bruder Jwan, deren Mutter  
und Schwester Geschäfte halber hatten ausgehen müssen, allein  
zurückgeblieben waren. In der Einsamkeit mochte dem älteren  
die Zeit lang werden. Er machte sich allerlei zu schaffen, ging  
auf den Hof und begann daselbst mit einem vorgefundenen Weile  
Holz zu hacken. Sein kleiner Bruder stand neben ihm. Da  
gleitete das Beil dem ältern Knaben aus der Hand, traf mit  
der Schneide gegen die Wacke Jwan's und verursachte zwar eine  
starke, aber nach dem späteren Urtheile der Aerzte keinesweges  
gefährliche Wunde. Dmitrij ergriff darauf seinen Bruder und  
führte ihn in die Stube, wo er ihn auf die Diele setzte und sich  
alle Mühe gab, den laut Weinenden zu beruhigen. Da dieser  
aber der heftigen Schmerzen wegen nicht aufhörte zu schreien,  
ergriff jener ein auf dem Tisch liegendes Messer, warf den Klei-  
nen zu Boden und brachte ihm sodann mehrere Messerschritte  
am Halse bei, so daß beinahe das Haupt vom Rumpfe getrennt  
wurde. Betroffen über seine That, führte Dmitrij das Messer  
nun gegen sich selbst und schnitt mit demselben einige Male in  
seinen Hals. Er traf aber nur den vorderen Knorpel und ver-  
letzte ein wenig die Luftröhre. Nun dachte er, das Messer wäre  
zu stumpf und begann dasselbe gegen einen Stein zu wehen und  
nachdem dies geschehen, brachte er sich von Neuem zwei Wun-  
den bei. Als er aber auch so sich nicht tödten konnte, versuchte  
er sich mit einem Stricke zu erhängen. Er mußte aber auch da-  
von absteigen, weil er die um den Hals gelegte Schlinge nirgend  
befestigen konnte. Um, was er gethan zu verbergen, lief er da-  
rauf zu den benachbarten Bauernhöfen und schrie dort, daß Bett-  
ler bei ihnen eingebrochen wären, seinen Bruder ermordet hätten  
und auch ihm ein Gleiches hätten thun wollen. Als nun die  
Nachbarn zusammenliefen, auch die Mutter mit ihrer Tochter  
herbeigerufen war, versteckte sich der Uebelthäter anfänglich, ge-  
stand aber, als man ihn auffand, die That ein. Nach den Aus-  
sagen der Mutter hat Dmitrij seinen bösen Charakter schon bei  
früheren Gelegenheiten offenbart.  
Fr. C. Wl.

Ein junger Mann, der an der ungarischen Grenze wohnt,  
sah vor nicht langer Zeit bei einer Zigeunertruppe ein junges

Mädchen, verliebte sich in dieselbe und die Eltern traten sie ihm  
gern für ein Pferd und einige Schaf ab. Die Liebelei wurde  
indes bald zur ersten Liebe; der junge Mann nahm das Mäd-  
chen mit in ein Schloß, das er in Slavonien besaß und wollte  
sich mit ihr verheirathen. Er war elternlos, reich und vollkom-  
men selbstständig und wenn auch seine Verwandten und Fr und  
ihn von seinem Vorhaben abzubringen versuchten, so schweiferten  
doch alle ihre Vorstellungen an seiner Leidenschaft. Die Zigeu-  
nerin wurde seine Frau und er liebte sie zärtlicher als je. Aber  
trotz dem glänzenden Glücke, das das Mädchen gemacht hatte,  
litt sie an einer unbesiegblichen Schwermuth. Wenn ihr Mann  
sie liebevoll fragte, warum sie nicht mehr sänge wie sonst, warum  
ihre Augen nicht mehr den früheren Glanz, ihre Lippen nicht  
mehr die ehemalige Frische hätten, blickte sie sehnsüchtig hinaus  
in's Freie und lächelte traurig. Begab er sich auf die Jagd oder  
machte er kleine Geschäftsreisen, so saß sie stundenlang an einem  
Fenster ihres prächtigen Schlosses und sah stier hinaus auf die  
staubigen Wege, auf denen sie sonst barfuß gewandert war und  
auf die Dörfer, in denen sie wahrgesagt hatte. Bisweilen glaubte  
sie Edne jener Lieder zu hören, die ihre Kindheit gewiegt hatten;  
dann hob sich ihre Brust und ihre Augen blühten, bis sie stumm  
und matt wieder auf einen Stuhl sank, weil sie sich getäuscht  
hatte. Eines Tages aber fuhr sie plötzlich auf, ihr Ohr irrte  
sich diesmal nicht, sie hörte deutlich Klänge, die sie nicht verges-  
sen konnte. Es zog in einiger Entfernung eine Schaar Zigeuner  
vorüber und Einer darunter spielte lustig auf der Geige und sang  
dazu ein Lied: „Meine Perlen sind meine Zähne, meine Dia-  
manten sind meine Augen, die wie der Blitzstrahl leuchten, mein  
Bett ist die grüne Erde und mein Haus die Welt. — Frei ist  
der Adler in der Luft, frei der Fisch im Wasser, frei der Hirsch  
im Walde, aber freier noch ist der Zigeuner — Mädchen willst  
Du hinter deinen düstern Mauern weilen? Ich gebe Dir meine  
Perlen und Diamanten, ich theile mit Dir mein grünes Bett  
und meinen prächtigen Palast!“ Die junge Frau brach zuerst  
in Thränen aus, bis sie sich nicht mehr beherrschen konnte und  
hinauslief, der Schaar ihrer Genossen nach. Als ihr Mann  
zurückkam, suchte er sie überall lange vergebens, bis er eines  
Abends ermüdet an einen Waldsaum gelangte, wo Zigeuner ihr  
Lager aufgeschlagen hatten. Im Saume eines Feners, das ein  
Kind anschwärzte, sah er einen Mann und eine Frau neben einan-  
der sitzen. Ohne bemerkt zu werden, gelangte er in die Nähe  
eines Paares und erkannte seine Frau, die der Sänger in seinen  
Armen hielt und die ihm erzählte, wie viel sie von der Lange-  
weile in dem glänzenden Schlosse gelitten habe. Der unglückliche  
Gatte zog sich still zurück und kehrte mit gebrochenem Herzen  
heim. Seit dieser Zeit hatte ihn keiner seiner Diener wieder  
lachen gesehen, kein Weib darf sich seinen Augen nahen und  
wenn er zufällig eine Zigeunerschaar vorüberziehen sieht, schließt  
er sich in einem Zimmer ein, bis die Wandernden sich  
weit entfernt haben.  
Fr. C. Wl.

(Beschreibung eines Bataillens-Gemäldes in der  
Pariser Ausstellung.) Dies Bild stellt die berühmte Schlacht  
von Wagram vor, siegreich ausgefochten durch den großen Kaiser  
Napoleon über die verbündeten Heere. Im Vordergrund sehen  
Sie den Kaiser umgeben von einem Manne zu Pferde, seinem

glänzenden Generalstabe. Im Hintergrunde erblicken Sie einen  
grünen Federbusch — dies ist die feindliche Armee, welche die  
Flucht ergreift; aber sie formirt sich wieder unter den furchtbaren  
Redouten, die Sie vor Rauch nicht sehen können. Hier zur Lin-  
ken sehen Sie einen halben Offizier — er stellt die alte Garde  
vor, welche der feindlichen Cavallerie mit einer Tapferkeit Wider-  
stand leistete, die weltberühmt geworden ist. Auch könnten Sie  
die österreichischen Schwadronen im Galopp ansprengen sehen,  
wenn der fatale Rauch sie nicht ebenfalls bedeckte. Der Maler  
hat gerade den Moment gewählt, in welchem Napoleon den Be-  
fehl erteilt, auf der ganzen Linie anzugreifen. Das kleine Pünkt-  
chen bei dem Sie nicht wissen, was Sie daraus machen sollen,  
ist der wegsprengende Adjutant, der die Ordre überbringt. Be-  
trachten Sie auch die rothe Tschako-Feder in der Ferne, sie deutet  
den berühmten Bajonet-Angriff des 13. Linien-Regiments an,  
welches sich auf der Erde einige Säbel, eine Wärenmütze und  
eine Degenkuppel — dies sind die Todte, Sterbende und Ver-  
wundete, die das Schlachtfeld zieren. Hinter dem Gebüsch sehen  
Sie die feindlichen Gefangenen, von General Rapp an der Spitze  
von 25 Voltigeurs ergriffen — es ist genug, wenn bei dem reich-  
haltigen Gegenstande zwei Bajonette die Gruppe rathen lassen!  
Sehen Sie das Bild an, meine Herren und Damen, bewundern  
Sie es — wenn Sie es genau betrachtet haben, haben Sie alle  
Schlachtengemälde gesehen! —  
Fr. C. Wl.

Amiot, der Lehrer des Herzog von Anjou, versicherte seinen  
Zögling oft, daß sein Ehrgeiz sehr gering sey, und daß er mit  
einer kleinen Pfründe sehr zufrieden seyn würde, wobei er nach  
seinen geringen Bedürfnissen ohne Nahrungsforgen leben könnte.  
Als dieser Prinz den Thron bestiegen hatte, erhielt Amiot eine  
reiche Abtei; bald darauf ward das Bisthum von Auvergne erteilt.  
Er bat den König darum. Der König erinnerte ihn bei  
dieser Gelegenheit an seine Aeußerung, wie anspruchslos seine  
Wünsche wären. „Sire,“ erwiderte Amiot, „Der Appetit kommt  
beim Essen.“ — Diese Antwort gefiel dem König und er erzählte  
sie lachend Mehreren. So fand sie denn natürlich auch viel  
Beifall bei Heie, und sie wurde, immer weiter erzählt, zu einem  
noch jest üblichen Sprüchwort.

(Schiedsrichterlicher Spruch eines Eisensehers.)  
Ein Gutsbesitzer in Celle wollte seiner franken Schwägerin in  
Berlin eine Gselin franko auf der Eisenbahn schicken; aber die  
Offizianten hatten für dergleichen Frachten keine Taxen und woll-  
ten deshalb besagten Esel nur unfrankirt mitnehmen, damit der  
Jahrespreis in Berlin bestimmt würde. Der Versender gab seine  
Eintwilligung dazu. In Berlin angekommen, weiß man dort  
ebenfalls nicht, was die Gselin bezahlen soll, und folgt endlich  
dem Rath eines Eisensehers, der, zum weitem Transport des  
Thieres ausersehen, die Verhandlung mitangehört hatte und nun  
meinte: „J, der muß bezahlen, was die erste Klasse kostet, denn  
man sagt ja, wer in der ersten Kl. fahrt, der ist ein Esel.“



Eine Madame G—r soll folgende Todesanzeige in das Merseburger Wochenblatt haben einrücken lassen: Mein Gatte ist nicht mehr: Er wollte nicht länger leben. Wenn er aber auch gewollt, das Pöbagra trat ihm in den Magen und in der Nacht vom 10. bis 11. Februar kam der Tod dazu. Ich sehe das Gewerbe fort. Zugleich zeige ich an, daß es unwahr sey, daß ich meinen Mitgesellen heirathe. Ich verbinde mich dem Arzte meines Gatten, der dem Verstorbenen so viele Liebe und Treue bewiesen, daß ich getrost zu ihm Vertrauen fassen kann. Weileidsbezeugungen erbittet die trostlose Wittwe Katharina G—r, gelbe Leuchter-Fabrikantens selige Wittwe.

Im Winter 1837 kam der Gerichtshalter S. nach M., einem Dorfe, das regelmäßig in jedem Jahre seine Concurse hatte, gefahren, um daselbst Gerichtstag zu halten, und hatte sich, da es Schlittenbahn war, seines Schlittens und seiner Pferde beim Transport bedient. Da sich sein Schellengeläute wegen des hellen Klanges vor vielen andern in der Nähe und Ferne auszeichnete, so äußerte einer der Bauern, welche in der Schenke, wo der Gerichtshalter abtrat, sich befanden: „er möge wohl wissen, aus welchem Metalle die Schellen beständen?“ Ein Anderer antwortete: „Es ist Silber,“ ein Dritter: „es ist Glockenmasse,“ ein Viertes aber, ein Späßvogel, rief: „ich will es Euch sagen, es ist Concursemasse.“

Auf der Anhalt'schen Eisenbahn reisten ein Herr und eine Dame allein in einem Wagen zweiter Klasse. Der Erstere versuchte ein Gespräch mit der Dame anzuknüpfen; diese gab jedoch erst kurze, dann gar keine Antwort. Darauf zündet der Herr sich eine Cigarre an, die Dame jedoch, wohl wissend, daß das Rauchen auf dem zweiten Platze nur mit Bewilligung der übrigen Reisegesellschaft gestattet ist, will ihren Nachbar darauf hinweisen, und bemerkt in schnippischem Tone: „Mein Herr, Sie scheinen den Unterschied der Plätze auf Eisenbahnen nicht zu kennen.“ „O ja,“ erwidert er, „der Unterschied ist der: in der dritten Klasse ist der Conducteur gegen die Passagiere grob, in der ersten Klasse sind die Passagiere grob gegen den Conducteur und in der zweiten sind die Passagiere gegen einander grob.“

**Schorndorf.**

Dem ledigen Ferdinand Binder von Schorndorf wurden zwei Geschosse nämlich:

1 Pistol mit Percussionschloß, das mit Bindfäden umwunden ist, und eine Terzerole mit Steinschloß, beide scharf geladen abgenommen, welche er am Sonntag den 19. dies auf dem Felde gefunden zu haben vorgibt.

Diejenigen, welche an diese Schießgewehre etwa Ansprüche haben, oder über sie Auskunft zu erteilen vermögen, werden aufgefordert, sich an die unterzeichnete Stelle zu wenden.

Den 29 Juli 1846.

K. Oberamt, für den beurlaubten D.A.Mann:  
Act. Lepyold.

Gedruckt und verlegt von E. F. Meyer, verantwortlichem Redacteur.

**Charade.**

1.  
Gleich benannt in vielerlei Gestalten  
Siehst das Erste Du, bald spitz, bald rund,  
Bald oval, hier farbenlos, dort bunt,  
Eckig, breit, glatt, unbedeckt mit Falten!  
Es ernährt  
Und verzehrt,  
Speit Asche, Wind und Flammen,  
Eint das Herrlichste zusammen  
In sich mit dem niedern Hang,  
Mit der Bosheit arger Tücke  
Ablern ist, wie schwacher Mücke  
Starr und eisenfest und — bang.

2.  
Ein Kameleon ist die strenge Zweite.  
Bald im Geiste rast sie, bald im Blut,  
Winterfrost gibt sie und Tropenblut,  
Leben da und dort den Tod als Nut.  
Sie vergällt  
Und erhält,  
Schaffet Qual und Lust und Leiden,  
Doch vereinen sich die Weiden  
Nun zum Ganzen, wehe Dir!  
Wenn in bösen, bittern Stunden  
Du es klagend schon empfunden,  
Sichst auch wahrlich Recht Du mir.

**Winnenden.**

Frucht Preise vom 23 Juli 1846.

Frucht = Gattungen.	Höchste		Mittlere		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Schffel Kernen	23	12	22	24	—	—
„ Dinkel alt	9	12	8	37	7	40
„ Dinkel n.	9	6	8	23	7	6
„ Haber	7	15	6	54	6	15
„ Roggen	16	—	15	28	14	56
„ Gersten	—	—	—	—	—	—
„ Gerste n.	12	48	11	44	10	40
1 Sumri Waizen	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes	2	—	1	40	1	36
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
„ Wicken	1	28	1	24	1	20
„ Welschkorn	2	20	2	12	—	—
„ Akerbohnen	2	—	1	54	1	48

**Amts- und Intelligenzblatt**

für den

**Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

No. 32.

Donnerstag den 6 August

1846.

Auf dieses in den Donnerstag erscheinende Intelligenzblatt werden täglich Bestellungen angenommen. — Der Preis desselben ist halbjährlich 1 fl. 30 fr., vierteljährlich 24 fr. — Anzeigen, welche an genanntem Tage in das Intelligenzblatt aufgenommen werden wollen, gefälligst am Dienstag der Druckerei übergeben werden. — Einrückungsgebühr die Zeile 1/2 fr.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Schorndorf.

**Diebstahls-Anzeige.**

Dem Oberamt wurde ein Sack mit Zwiebeln übergeben, welcher allem Anschein nach gestohlen und von dem vorzugen Dieb im Stiche gelassen worden ist. Da sowohl der Beschlener, als der Dieb unbekannt ist, so wird hiermit die öffentliche Anzeige gemacht, um die Aufklärung und insbesondere der Verhaftung anzuverordnen, sich an das Oberamt zu wenden.

Den 4 August 1846.

Königl. Oberamt,  
für den beurl. D.A.Mann:  
Act. Lepyold.

Schorndorf.

**Farren-Verkauf.**

Bei der Spitalpflege wird ein aufserordentlich schwerer und feuer Farren von 6 Jahren im Aufstreich verkauft. Die Liebhaber haben sich

Donnerstag den 13 August l. J.

Bernntags 10 Uhr

bei der Spitalpflege dabier einzufinden. Die Herrn Dis-Versteher werden um gefällige Bekannmachung höflichst gebeten.

Belzheim.

**Auleben-Gesuch.**

Die unterzeichnete Stelle ist ermächtigt, gegen 4 % und einvierteljährliche Aufkündigung 10,000 fl. zu Ausführung von Straßenbauten anzunehmen, wovon 2000 fl. sofort, der Rest aber in Raten, im Laufe dieses Jahres,

eingezahlt werden sollte. Gefälligen Anträgen sieht entgegen,  
Den 27 Juli 1846.

Oberamts-Pfeger,  
Wizemann.

**Plüderhausen. Kirchthurmbau-Reparationsaccord.**

Der hiesige Kirchthurn bedarf einer Reparation und wird über deren Ausführung ein Abstreichs-Accord vorgenommen werden, die dabei vorkommenden Bau-Arbeiten betragen nach dem gemachten Ueberschlag an

Maurer-Arbeit . . .	31 fl. 51 fr.
Zimmer-Arbeit . . .	107 fl. 34 fr.
Schreiner-Arbeit . . .	10 fl. 43 fr.
Flaschner-Arbeit für Bedeckung der Kuppel Bedeckung mit Zinf . . .	483 fl. 16 fr.
Zahlfloher-Arbeit für Anfertigung eines Altarleiters auf die Kirche und den Thurn . . .	200 fl. — fr.
Insgesamt . . . . .	25 fl. — fr.

—:— 858 fl. 24 fr.

Die Abstreichs-Verhandlung geht am Donnerstag den 13 dies Morgens 8 Uhr

auf hiesigem Rathhaus vor sich, wozu Lustbezeugende eingeladen werden und hiebei bemerkt wird, daß die auswärtigen Altar-Liebhaber sich mit Zeugnissen über ihre Tüchtigkeit auszuweisen haben.

Den 4 August 1846.

Stiftungs-rath,  
aus Auftrag:  
Schultheiß Nagel.

Waltmannsweiler. Gerichts-Bezirks Schorndorf. Sämmtliche Liegenschaft des in Gant gerathenen Friedrich Unrath gewesenen Sntungspflegers dabier wird am Dienstag den 11 August l. J. von Morgens 8 Uhr an auf dem hiesigen Rathhause öffentlich veräußert.

Die Realitäten sind:  
1 zweistöckiges Wohnhaus, sammt Scheuer, mit 4 Brunnen im Hof;  
1 einstockiges Wohnhaus;  
ca 1/2 Morgen Gärten,  
3/4 — Acker,  
6/8 — Wiesen,  
8/8 — Waldung.

Kaufsliebhaber, auswärtige mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen, werden hiezu eingeladen.  
Den 15 Juli 184.

Schultheißnamt Schlez.

Weiler.

**Wirthschafts-Verkauf.**

Oberamtsgerichtlichem Auftrag zu Folge soll dem Lammwirth Siegle dabier keine im Intelligenzblatt No. 23, 24 und 25 näher beschriebene Wirthschaft zu — da kein annehmbarer Preis erköst wurde, wiederholt verkauft werden. Die Aufstreichs-Verhandlung ist auf

Montag den 24 August 1846.

Mittags 2 Uhr

festgesetzt, und wird noch bemerkt, daß Kaufslustige sich mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen sollen.  
Den 17 Juli 1846.

Gemeinderath,  
Schultheißnamt Müller.